

Kleine Regierungserklärung von Frau Ministerin im Kulturausschuss am 22.09.2010

(Es gilt das gesprochene Wort)

Anrede,

Nordrhein-Westfalen kann stolz sein auf eine vielfältige, weltoffene Kulturlandschaft. Wir verdanken sie dem Engagement und der Leistung vieler Akteure: Künstlerinnen und Künstler, Bürgerinnen und Bürger, Kommunen und Land.

Wir wollen, dass dieses produktive Miteinander auch in Zukunft die kulturelle Entwicklung in Nordrhein-Westfalen trägt.

Wir wollen, dass Bildung für alle Menschen die Chance zu einem selbstbestimmten, ‚guten Leben‘ eröffnet.

Wir wollen, dass der soziale Zusammenhalt in der Gesellschaft wieder zunimmt.

Wir wollen der Gesellschaft, auch der Wirtschaft, neue Impulse geben.

Hier haben Kunst und Kultur eine ganz besondere Bedeutung.

Kulturpolitik, wie ich sie verstehe, stellt sich dieser Verantwortung.

Sie ist mehr als eine Reihe von Fördervorgängen: Sie wirkt in die Gesellschaft hinein, ohne den Eigenwert und das besondere Potential der Künste aus dem Blick zu verlieren.

Durch die Verdopplung der Kulturfördermittel in der zurückliegenden Legislaturperiode wurde ein Fundament gelegt, auf dem sich Neues aufbauen und weiterentwickeln lässt.

In der Kulturpolitik geht es oftmals um den gemeinsamen Weg und den Konsens darüber, wie wir Kultur am sinnvollsten und am Nachhaltigsten fördern können.

Ich hoffe sehr, dass das auch in Zukunft so bleiben wird.

Eine der größten Herausforderungen dieser Landesregierung besteht darin, die Handlungsfähigkeit der Kommunen wiederherzustellen.

Die soziale, wirtschaftliche und die kulturelle Entwicklung des Landes hängt entscheidend davon ab, dass die Kommunen dabei aktiv mitwirken können.

Städte und Gemeinden sind die wichtigsten Träger von kulturellen Einrichtungen und Initiativen in unserem Land.

Sie tragen den weit überwiegenden Teil der Kulturausgaben.

Die Verbesserung der kommunalen Finanzsituation, zu der sich die Landesregierung mit dem „Stärkungspakt Stadtfinanzen“ verpflichtet hat, ist deshalb nicht zuletzt kulturpolitisch von größter Bedeutung.

Anrede,

in allen Sparten und Handlungsfeldern soll der Ausbau der Kulturellen Bildung das zentrale Projekt unserer Kulturpolitik werden. Wir wollen mehr Kinder, Jugendliche und ihre Eltern für die Begegnung mit Kunst und Kultur gewinnen – auch außerhalb von Kita und Schule.

Kulturelle Bildung ist der wichtigste Schlüssel für die Teilhabe am kulturellen Leben. Ob Menschen sich für Kunst und Kultur interessieren, ob sie ihre eigene Kreativität und die von anderen wertschätzen und ihr Raum geben, hängt wesentlich davon ab, wie sie damit zuerst in Berührung gekommen sind. Frühe Begegnungen sind lebensprägend. Herkunft und Sozialstatus dürfen dafür nicht entscheidend sein. Kunst und Kultur dürfen kein Luxusgut für Wenige sein.

Mit dem Kulturrucksack schaffen wir ein neues Angebot für alle Kinder und Jugendlichen. Er wird den kostenlosen Besuch von landeseigenen Kultureinrichtungen ermöglichen. Bei den Kommunen und anderen Kulturträgern im Land werden wir dafür werben, sich daran zu beteiligen und den Rucksack mit Angeboten weiter zu füllen.

Das erfolgreiche Landesprogramm ‚Kultur und Schule‘ wird künftig stärker mit dem Elementarbereich vernetzt werden.

Für viele Kindertageseinrichtungen ist die Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern noch ungewohnt. Aber das Interesse ist sehr groß, wie wir heute bereits feststellen. Dies werden wir deshalb künftig gezielt weiter entwickeln. Ich werde darauf achten, dass der ‚Kulturrucksack‘ besonders für die Kleinsten gut gefüllt ist.

An Grundschulkindern wendet sich das erfolgreiche Programm „Jedem Kind ein Instrument“ (Jeki), mit dem bislang schon 60.000 Kinder eine umfassende

musikalische Grundbildung erhalten. Das Land hat das Programm zusammen mit der Kulturstiftung des Bundes und der Stiftung Zukunft im Ruhrgebiet aufgebaut. Vereinbarungsgemäß scheiden die beiden Stiftungen mit Ende des Schuljahrs 2010/11 aus dem Projekt aus. Wir wollen die Erfahrungen aus dem bisherigen Verlauf des Programms, die Kritik und die Erfolge, analysieren und es weiterentwickeln: Wir werden das Projekt im Ruhrgebiet jedenfalls weiterführen und dann schrittweise die Ausdehnung über das Ruhrgebiet hinaus angehen.
(=Koalitionsvereinbarung)

Die Musikschulen des Landes spielen nicht nur bei „Jeki“, sondern als Partner kultureller Bildung generell eine wichtige Rolle; sie wie auch die Laienmusikvereine werden wesentlich daran mitwirken, mit uns zusammen neue Modelle für die musikalische Arbeit auch nach der Grundschule zu entwickeln.

Digitale Technologien prägen zunehmend unseren Alltag in allen Lebensbereichen. Kulturelle Bildung im digitalen Zeitalter bedeutet nicht nur, die damit verbundenen Techniken zu beherrschen, sondern auch, sie bewusst einzusetzen und einen eigenständigen Umgang damit zu entwickeln.

Kinder und Jugendliche bewegen sich im digitalen Raum, sie tauschen sich aus, spielen, hören Musik, sehen Filme, surfen im Netz. Dabei sind sie nicht nur Konsumenten, sie gestalten Kommunikation aktiv mit und nutzen den Zugang zu weltweiten Wissensspeichern.

Mir kommt es darauf an, dass Kinder und Jugendliche sich in der digitalen Welt ebenso selbstbewusst und kreativ bewegen können wie in der ‚materiellen‘ Kulturlandschaft, die sie umgibt. Umfassende Medienkompetenz ist ein Kernstück der kulturellen Bildungsarbeit.

Das Dortmunder U bietet den idealen Ort, sich diesem Thema intensiv zu widmen und etwas für ganz NRW und vielleicht weit darüber hinaus Vorbildliches, Neues zu entwickeln. Eine „Entwicklungswerkstatt für kulturelle Bildung im „digitalen Zeitalter“ soll im Dortmunder U in Zusammenarbeit mit der Stadt entstehen. Auch die Mercator-Stiftung hat ihr vitales Interesse an diesem Projekt bekundet.

Anrede,

ein zentrales Thema unserer Kulturpolitik in den nächsten fünf Jahren wird „Wandel durch Kultur“ sein. Bestätigt durch die Erfahrungen der Kulturhauptstadt Ruhr2010,

wollen wir die positive Rolle der Kultur und der Künste beim gesellschaftlichen Wandel stärken und entsprechende Initiativen, Projekte und Programme auf den Weg bringen.

Im Einzelnen bedeutet dies, dass wir uns mit den grundlegenden Fragen des demographischen Wandels befassen werden, dies betrifft insbesondere die interkulturelle Kulturarbeit, den Zugang älterer Menschen zur Kunst und Kultur, die Auseinandersetzung mit der Gender-Thematik im Bereich der Kultur. Im Vordergrund stehen dabei außerdem Fragen der Förderung der Kreativwirtschaft, der internationalen Kulturzusammenarbeit sowie neuer Projekte und Vorhaben im Bereich der virtuellen Welt des Internets.

Bevor ich darauf im Einzelnen eingehe, möchte ich an dieser Stelle darstellen, wie sich die Landesregierung in den Prozess der Sicherung der Nachhaltigkeit des Ruhr2010-Kulturhauptstadt-Jahres (Koalitionsvereinbarung) einbringen wird.

Die Ministerpräsidentin hat bereits in ihrer Regierungserklärung angekündigt, dass wir unseren Beitrag leisten werden, damit „wichtige Strukturen und Projekte der Kulturhauptstadt fortgeführt werden können.“

Wir wollen vor allem diejenigen 2010-Projekte dauerhaft unterstützen, die sich in besonderer Weise mit der Thematik „Wandel durch Kultur“ auseinandergesetzt haben oder die in besonderer Weise die regionale Zusammenarbeit betont haben wie die Kooperation der RuhrKunstMuseen oder der Orchester oder der Städte bei Projekten wie „Kulturkanal“ oder dem Lichtkunst-Festival „Ruhrlights-Twilight“.

Auf jeden Fall wollen wir das größte Kunstprojekt der Kulturhauptstadt, die „Emscherkunst-Ausstellung“, die als Biennale bis zum Jahr 2020, dem Ende des Emscherumbaus, fortgeführt werden soll, weiterhin mit Landes- und EU-Mitteln unterstützen – vorbehaltlich selbstverständlich der Bereitstellung entsprechender Mittel im Haushalt.

Daneben wollen wir gemeinsam mit dem Wirtschaftsressort und der Stadtentwicklung ein Förderprogramm „Kreativquartiere“ entwickeln, das an die

Erfahrungen der „Stadt der Kreativität“ der Ruhr 2010 GmbH in diesem Bereich anknüpft. Hierbei interessiert das Kulturministerium vor allem die Frage, welche Rolle Künstlerinnen und Künstler bei der Entwicklung der Kreativquartiere spielen können, insbesondere wie es gelingt, in Nordrhein-Westfalen ausgebildete Künstler und Kreative zum Bleiben und Kreative von außen zum Zuzug zu bewegen.

Über die Frage, welche Rolle Kunst und Kultur bei der Stadt- und Regionalentwicklung spielen können, wollen wir eine europaweite Diskussion beginnen, die in gemeinsame europäische Projekte münden soll. Den Anfang machten Anfang September 2010 dreitägige Gespräche mit dem Oberbürgermeister der französischen Stadt Nantes, Jean-Marc Ayrault, der seit über 20 Jahren Erfahrungen mit der Strategie „Wandel durch Kultur“ gesammelt hat. Zwischen der dortigen Kunstaussstellung „Estuaire“ und unserer „Emscherkunst“ soll 2012 ein europäischer Marketing-Verbund entstehen, in den ähnliche Projekte in London und Newcastle einbezogen werden.

Der virtuelle Raum, in dem dieser europäische Diskurs über best-practice-Beispiele des „Wandel durch Kultur“ stattfinden wird, wird das vom Land auch in 2011 geförderte 2010lab.tv sein. Hier hat die Debatte bereits auf hohem Niveau begonnen.

Ein weiterer Ort dieser von Nordrhein-Westfalen und vom Ruhrgebiet ausgehenden internationalen Debatte ist das „Europäische Zentrum für die Kreative Ökonomie“ (ECCE-European Centre for Creative Economy) mit Sitz am Dortmunder U. ECCE knüpft im Moment erfolgreich ein Netzwerk europäischer Kontakte, die u.a. in gemeinsame europäische Kulturprojekte münden sollen.

Gemeinsam ist all diesen Partnern, dass sie an einem internationalen Austausch über das Thema „Wandel durch Kultur“ interessiert sind. Ich möchte, dass Nordrhein-Westfalen das Zentrum dieser Debatte wird. Durch die Vorarbeiten der Internationalen Bauausstellung 1989-1999, die RuhrTriennale und das überaus erfolgreiche Kulturhauptstadt-Jahr ist die Basis hierfür gelegt worden.

Wandel heißt auch Öffnung:

Wir wollen die interkulturelle Kulturarbeit stärken und die kulturelle Teilhabe von Migranten und Migrantinnen verbessern.

Für den Bereich der interkulturellen Kulturarbeit wird sich das MFKJKS weiterhin zur Aufgabe machen, die Kommunen dabei zu unterstützen, Strukturen und nachhaltige Netzwerke aufzubauen, um Künste und Kulturen im interkulturellen Kontext zum selbstverständlichen Bestandteil kommunalen Kulturmanagements zu machen. Als Förderschwerpunkt und zur Gewährleistung der kulturellen Teilhabe von Migrantinnen und Migranten ist in diesem Zusammenhang die wissenschaftlich begleitete „Interkulturelle Öffnung von Musiktheatern, Philharmonien, Schauspielhäusern und Museen“ vorgesehen. Damit sollen die Häuser ab der Spielzeit 2011/2012 dabei unterstützt werden, ihre Programme/Öffentlichkeitsarbeit sowie ihr Personalmanagement auf eine neue Publikumsentwicklung einzustellen. Weiterhin prüfen wir zurzeit ein in Zusammenarbeit mit der Mercator-Stiftung und dem Schauspielhaus Bochum unter dem Arbeitstitel „Zukunftsakademie Interkultur“ entstandenes Konzept für eine für ganz NRW tätige „Entwicklungswerkstatt Interkultur“. Sie soll die Voraussetzungen für eine systematische Verstetigung und Fortentwicklung unserer bundesweit als vorbildlich geltenden Förderung dieses Kulturbereichs schaffen.

Wir wollen in der internationalen Kulturarbeit stärker mit europäischen Partner-Ländern arbeiten, die sich in gesellschaftlichen Umbrüchen befinden. Partner 2011 und 2012 ist daher Polen. Am 16. September 2011 wollen wir mit dem Tanztheater Pina Bausch in der Warschauer Oper eine spannende, gemeinsame Kultursaison eröffnen. Im Herbst 2012 begrüßen wir die polnischen Kulturpartner dann in NRW. Durch unsere internationale Kulturarbeit verbinden wir das Kulturland Nordrhein-Westfalen mit Kulturschaffenden in aller Welt. Mit einem Besucherprogramm ermöglichen wir Kulturschaffenden und Multiplikatoren aus aller Welt den Einblick in unsere reiche Kulturszene, die diesen Austausch ebenfalls braucht. Bei diesen Aufgaben arbeiten wir eng mit dem NRW-Kultursekretariat in Wuppertal zusammen.

Hauptinstrument des Kulturmarketing bleibt das Internet-Portal „Kulturkenner.nrw.de“. Bei Facebook hat der Kulturkenner inzwischen fast 3000 aktive Freunde, Herr Dr. Behrens und Herr Prof. Sternberg gehören auch dazu. Die Zugriffszahlen auch in den Kulturmetropolen Berlin, München und Hamburg steigen beständig an. Aktuell werden monatlich 28.000 Seiten aufgerufen, allein aus Berlin rund 1.000 Aufrufe im Monat.

Ein Instrument des Kulturmarketing und der Transparenz ist auch der jährlich erscheinende Kulturbericht, den wir selbstverständlich fortsetzen werden. Ich denke auch für Sie, meine Damen und Herren, ist er ein nützliches Arbeitsinstrument, weshalb wir Ihnen den 2009er Bericht auch noch einmal haben zukommen lassen.

Die Regionale Kulturpolitik steht vor der Herausforderung, wie insbesondere außerhalb der Metropolregionen und der großen Städte die kulturelle Infrastruktur aufrechterhalten werden kann vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der kommunalen Finanzausstattung. Wir wollen daher das Zusammenspiel der beteiligten, mehr oder weniger institutionalisierten Träger kulturellen Lebens in den Kulturregionen des Landes noch intensivieren. Die bereits entwickelten Netzwerke und Kooperationen werden wir daher durch Informations- und Beratungsangebote fördern. Die breite Basis bürgerschaftlichen Engagements im Kulturbereich wollen wir unterstützen und auf Kooperationsmöglichkeiten hinweisen. Die Transparenz der Entscheidungsprozesse soll noch weiter verbessert werden.

Anrede,

Künstlerinnen und Künstler, Literaten, Architektinnen, Komponisten, Dirigentinnen, Schauspieler, Tänzerinnen – sie sind die Kraftzentren des kulturellen Lebens. Ihre Arbeit, ihre Risikobereitschaft, ihren Mut immer wieder neue Wege zu gehen, gilt es besonders zu unterstützen. Im Bereich der Individuellen Künstlerförderung werden mit Stipendien, Förderpreisen, Kunstankäufen und Beratungsleistungen Bedingungen geschaffen, damit Künstlerinnen und Künstler ihre Kreativität in Nordrhein-Westfalen optimal entfalten können. In diesem Zusammenhang nimmt die Förderung der innovativen Kunst mit neuen und elektronischen Medien einen besonderen Schwerpunkt ein.

Im Rahmen des Landesprogramms „Kunst und Bau“ werden junge wie etablierte Künstlerinnen und Künstler eingeladen, Kunstwerke zu entwerfen, die eine enge Verbindung mit der Architektur eingehen. Eine Fortsetzung und Stärkung des Förderfeldes durch Wiedereinführung eines prozentualen Anteils an den Baukosten von Landesbauten soll als Instrument der Künstlerförderung neue Chancen für

Künstlerinnen und Künstler in Nordrhein-Westfalen eröffnen.
(Koalitionsvereinbarung)

Wir haben vor, die bestehenden Maßnahmen zur individuellen Künstlerförderung zu erweitern. Um einen aktuellen Überblick über Zahl und Situation der Künstlerinnen und Künstlern in Nordrhein-Westfalen zu gewinnen, wird derzeit eine Studie erstellt, deren Ergebnisse Anfang 2011 vorliegen werden.

Nordrhein-Westfalen ist reich an herausragenden Museen mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten. Damit sich die zahlreichen kommunal getragenen Kunstmuseen in Nordrhein-Westfalen auch im internationalen Wettbewerb behaupten können, werden sie bei Ausstellungen, Restaurierungsvorhaben und im Bereich der Museumspädagogik mit Projektmitteln unterstützt.

Mit Mitteln der Kulturförderung werden darüber hinaus Ankäufe von Kunstwerken zur Stärkung von Sammlungsprofilen gefördert.

Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen mit ihren drei Standorten am Grabbeplatz, im ehemaligen Ständehaus und der ehemaligen Galerie Schmela präsentiert sich nach der Eröffnung des renovierten Altbaus und neuen Erweiterungsbaus im Juli 2010 als international beachtetes Kunstinstitut. Ein neuer Schwerpunkt im Bereich der kulturellen Bildung wird dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche noch stärker einbezogen werden und das Profil des Hauses mitgestalten.

Sehr verbunden sind wir auch mit der Museum Insel Hombroich, die wir als einen herausragenden und einzigartigen Ort der Kunst auch weiterhin aktiv begleiten und fördern werden.

Sie haben sicherlich in der Presse die äußerst komplizierten und schwierigen Verhältnisse wahrgenommen, die seit geraumer Zeit bei der Stiftung Museum Schloss Moyland herrschen. Die Landesregierung - und das gilt für die neue selbstverständlich genauso wie für die alte - fühlt sich an die geschlossenen Verträge und an die Stiftungssatzung gebunden. Sie wird alles tun, was dazu beiträgt, das Museum zu einem nach wissenschaftlichen Kriterien geführten international beachteten und geachteten Zentrum für moderne Kunst und insbesondere für das Werk von Joseph Beuys zu entwickeln. Über die Entwicklung werde ich Sie selbstverständlich unterrichten.

Die kulturelle Filmförderung des Landes sichert mit einem vergleichsweise geringen Etat Veranstaltungen zur Präsentation von und Auseinandersetzung mit dem künstlerisch anspruchsvollen Film. Das MFKJKS unterstützt herausragende Filmfestivals wie z. B. die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen, sowie Filmhäuser und -werkstätten, Fortbildung und zahlreiche innovative Projekte im Bereich der Filmbildung.

Filmförderung findet landesfinanziert von drei Seiten statt: dem MFKJKS, der Staatskanzlei und der Filmstiftung. Die wechselseitige Transparenz und Zusammenarbeit wollen wir in den nächsten Jahren ausbauen.

Besonderes Augenmerk werden wir auf die Sicherung und Weiterentwicklung der kommunalen Theater- und Orchesterlandschaft legen. Wir werden prüfen, inwieweit und auf welchem Wege dazu die Erhöhung des Landesanteils an der Finanzierung möglich und notwendig ist. Wir brauchen urbane Orte und Foren der Kreativität, wo die Gesellschaft sich reflektieren kann. Dazu zählen auch die Häuser und Ensembles der freien Szene.

Die zeitgenössische Tanzszene wird durch das MFKJKS besonders unterstützt werden. Wir werden auch die Ballettkompanien, das Tanzhaus Düsseldorf und PACT Zollverein weiter sichern. Das Wuppertaler Tanztheater ist einer der wichtigsten Kulturbotschafter des Landes. Es ist bereits jetzt bis 2013 zu Gastspielen in der ganzen Welt eingeladen. Wir sind stolz darauf und werden mit dafür sorgen, dass es sich weiter entwickeln kann.

Zu einem herausragenden, international anerkannten Festival hat sich auch die RuhrTriennale entwickelt. Wir werden alles tun, um seine erfolgreiche internationale Erfolgsgeschichte fortzuschreiben. Der nächste Schritt steht unmittelbar bevor: nächsten Freitag wird der Aufsichtsrat den neuen Intendanten für die Triennale 2012-14 küren.

Für den Bereich der professionellen Musik wollen wir Akzente setzen, indem wir die Stärken unserer Musikszene aufgreifen und diese weiterentwickeln.

Auch unsere Komponisten und Interpreten werden dabei eine wichtige Rolle spielen. Einen weiteren Akzent wollen wir durch die Stärkung der Spielstätten für Live-Musik

im Bereich des Jazz, der Rock- und Popmusik setzen.

Die Laienmusik ist ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Lebens in Nordrhein-Westfalen. Wir werden die Unterstützung in diesem Handlungsfeld fortführen und setzen darauf, dass die Laienmusikvereine und die Chöre gemeinsam mit uns künftig verstärkt an der musikalischen Ausbildung des Nachwuchses arbeiten werden.

Wir wollen die literarische Szene in unserem Land stärken. Die Literaturbüros sind und bleiben dafür ebenso wichtig wie die individuelle Förderung von Autoren.

Wir begrüßen und unterstützen die Initiative des LWL, eine Stiftung Burg Hülshoff zu gründen und im Münsterland ein Literaturzentrum zu schaffen.

Moderne und leistungsfähige Bibliotheken sind als wohnortnahe Kultur- und Lerneinrichtungen unverzichtbar. Wir wollen sie für die Bewältigung dieser Herausforderung stärken. Ob für ihre Sicherung und Förderung ein Gesetz hilfreich ist, werden wir schnellstmöglich klären. (Koalitionsvereinbarung)

Den Wert der schriftlichen Überlieferung unserer Kultur hat uns der Einsturz des Kölner Archivs im letzten Jahr drastisch vor Augen geführt. Wir werden die Anstrengungen der Stadt Köln, die kostbaren Bestände wieder herzustellen, weiter unterstützen und in der Stiftung Stadtgedächtnis aktiv mitarbeiten. Auch andere Kulturgüter sind in ihrer Substanz gefährdet: Bücher, Bilder, Filme, Tondokumente und in ganz besonderer Weise die Inhalte auf modernen Speichermedien, auf CD-Roms, DVDs und im Internet. Alle sind Teil unseres kulturellen Erbes und damit der Identität unseres Landes. Wir wollen zusammen mit den Kultureinrichtungen Strategien überlegen und Prioritäten für weitere Maßnahmen zum Bestandserhalt überlegen. Mit dem Projekt „Digitales Archiv NRW“ schaffen wir dafür die Voraussetzungen.

Anrede,

der Zuschnitt meines Hauses eröffnet uns im zentralen Arbeitsbereich der kulturellen Bildung viele neue Möglichkeiten. Wir sind dabei zwischen Familien-, Kinder- und Jugendförderung einerseits und der Kulturförderung eine fachlich strategische Zusammenarbeit zu etablieren. Hier gibt es zahlreiche Berührungspunkte (z.B. Jugendkunstschulen).

Mein Haus ist Ausdruck eines breiten Bildungsverständnisses, das wir dringend brauchen. Denn wir stellen „die andere Seite“ der Bildung dar, die immer wichtiger wird und ohne die eine umfassende Persönlichkeitsentwicklung kaum möglich ist. Das was ich als „Lebens-Bildung“ bezeichne, hat einen direkten Zusammenhang zu den Alltagssituationen der Menschen. Auch Kultur muss die Menschen dort erreichen, wo sie leben und wo sie ihren Alltag haben.

Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit.